

ÖSTERLICHE HOMILIE

NACH WORTEN DER LITURGIE UND DER VÄTER

„Wer ist die da, die hinaufsteigt aus der Wüste, vor Wonne überfließend, gelehnt auf ihren Geliebten?“ So rufen wir an Ostern mit dem Seher und Sänger des Hohenliedes, wenn die „österlichen Handlungen“, die Übungen der vierzigtägigen Fasten auf das Pascha hin, übergehen in die „österlichen Mysterien“. „Die Stunde ist gekommen, da der Menschensohn verherrlicht wird“ (Joh. 12, 10). Deshalb mögen nun auch, wie der hl. Leo sagt, in der Heiligen Stadt, d. h. in der Kirche Gottes, die Zeichen der Auferstehung erscheinen. „Jerusalem, steh auf. Auf hoher Warte stehe, die Wonne zu sehen, die zu dir kommt vom Herrn, deinem Gott“ (Baruch 5, 5; 4, 36). Der Adventsruß an die Kirche wird zum österlichen Freudenruß. Die Kirche hört ihn und folgt ihm. Sie steigt hinauf aus der Wüste der Läuterung und Entsöhnung. Die Vollkommene, immer Schöne vor dem Antlitz Gottes, hat sich gereinigt in ihren Gliedern, um mit ihnen am Ostermorgen in der Gottesstadt zu erscheinen, deren strahlendes Sinnbild sie selber ist. „Wer ist die, die da hinaufsteigt, vor Wonne überfließend?“ So fragen wir Gläubigen, „Kinder des Mysteriums“.

Als erste ist sie angerufen vom auferstandenen Herrn, als erste wird sie aus der Fülle der ihm vom Vater verliehenen Herrlichkeit begnadigt. An ihr erfüllen sich die Verheißungen, die wir zu Anfang der Fasten hörten: „Du wirst sein wie ein Wasserfall, dessen Wasser nie versiegen. Die aber, die dein sind, sollen bauen die wüsten Stätten von ehemals, und du sollst aufrichten die Grundfesten vieler Geschlechter“ (Is. 58, 11 f.). Ihr geschieht, erhabener und herrlicher, was Rebekka, dem Bild der Kirche im Alten Bunde, geschah, als sie Isaak, dem Gegenbild Christi, vermählt wurde. Abraham, der Vater des Glaubens, schickt seinen Meisterknecht als Boten, um sie für den Sohn seines Herrn zu gewinnen. So wirbt Johannes der Vorläufer um die Kirche des Alten Bundes für seinen Herrn. — Der Bote trifft sie am Brunnen, schön und unberührt, wie später der Apostel im Brief an die Epheser die Kirche schildern wird: „Ohne Runzel und ohne Makel.“ Mit bescheidenen, aber bedeutsamen Worten grüßt sie den Knecht: „Tritt ein, Gesegneter Gottes.“ Als Christus am Palmsonntag einzieht in Seine Stadt, grüßen Ihn die Kinder mit dem Ruf: „Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn.“ — Fleisch und Blut suchen sie zu halten. Sie antwortet: „Ich will gehen.“ Sie hat für Isaak entschieden. — Der Bräutigam eilt ihr entgegen. Beziehungsreich sagt die Heilige Schrift: „Der Tag hatte sich schon geneigt.“ Was für ein wahres Vorbild Christi! Am Abend brachte sich Christus dar. „Das ist das Abendopfer Christi“, sagt Augustinus, „die Passion des Herrn, das Kreuz des Herrn, die Opferung

des Heilsopfers, das Ganzopfer, das angenommen wird von Gott.“ Dieses Abendopfer aber wird, nach demselben hl. Augustinus, in der Auferstehung zu einer Morgengabe an die bräutliche Kirche. — Isaak trifft Rebekka auf dem Weg zum „Brunnen des Lebenden und Schauenden“. Am Brunnen offenbart der Heiland der Frau aus Samaria, der von ferne verlangenden wie der in der Liebe gefestigten Seele: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird ein Wasserquell in ihm, der aufspringt ins ewige Leben“ (Joh. 4, 13 f.). „Das aber sagte er“, fügt der Evangelist hinzu, „von dem Pneuma, das die empfangen würden, die an ihn glaubten.“

Gaudentius von Brescia mahnt uns mit österlichen Worten: „Halten wir fest die Gnade des Heiligen Geistes, der uns durch die überreiche Güte des himmlischen Bräutigams eingegossen wurde, damit wir nicht zu der früheren Kargheit zurückkehren.“ Mit Rebekka, unserer vorbildlichen, mit der Kirche, unserer wahren Mutter, gehen wir Christus entgegen. Sie fragt den Boten und Begleiter, ob das der Bräutigam sei, der ihnen entgegenkäme. Er antwortet: „Ja, es ist mein Herr.“ Wahrlich, der durch seinen Tod in das Erbe des Vaters eintritt, ist sein, ist unser Herr. — Sie erschrickt und verhüllt sich, vor ihm, für ihn, um fortan nur ihm zu gehören. So verhüllt sich die jungfräuliche Kirche für Christus. Sie weiß und spricht es aus: „Bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte schauen wir das Licht“ (Ps. 35, 10). Leben und Licht, Glaube und Beschauung erwartet sie von dem Lebensspender und Lichtbringer Christus, der, nach dem Praeconium Paschale, keinen Untergang kennt. Aufrichten wird er in ihr die Grundfesten vieler Geschlechter, die aus dem unbefleckten Mutterschoß des Taufquelles für die „beseligende Unsterblichkeit“ geboren werden. Wie Rebekka wird sie Schmerzen tragen um der uneinigen Söhne willen. Aber das kann heute ihre Freude nicht mindern. Heute fließt sie über vor Wonne, gelehnt auf den Geliebten, ruhend an der Brust des Herrn, wie Johannes, als sich ihm beim ersten Mysterienmahl der Kirche das innerste Geheimnis der göttlichen Liebe erschloß. Fünfzig Tage lebt sie mit uns in der ungetrübten Freude über „die Offenbarung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus“. Deshalb „Freude, ja Freude, meine Brüder! Freude in eurer Ekklesia. Freude in Psalmen und Hymnen. Freude im Gedächtnis der Passion und Auferstehung Christi. Freude in der Hoffnung auf das ewige Leben“ (Augustinus). Die Auferstehung, die in Christus schon geschah, wird, so sagt es die morgenländische Taufliturgie, sich auch an uns vollenden. „Erfüllen wird sie am ganzen (mystischen) Leibe Christi, was am Haupte vorher schon geschah. Was nämlich in den Mysterien vorausgehend geschieht, wird uns, die wir jetzt schon das Ewige bedenken, nie endende Erhebung sein.“

„Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Erheben wir uns in Freude an ihm.“

P. Thomas Michels O.S.B. (Maria-Laach), Salzburg